

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 80 (1987)

Artikel: Baseball : schwieriges Regelwerk verständlich gemacht

Autor: Rothenhäusler, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-989266>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



neigt, die Möglichkeit einer fehlerhaften Öffnung des Schirms aus dem Bewusstsein zu verdrängen. Reagiert er in dieser Notlage nicht augenblicklich durch Betätigen des Rettungsschirms, so ist ein Unglück nicht mehr aufzuhalten. Fall-

schirmspringen ist nicht billig: bis zur Brevetierung müssen rund 2000 Franken ausgegeben werden, dazu ca. Fr. 4500 für die Ausrüstung, und der Kostenanteil für die Flugzeugtransporte beträgt pro Jahr noch zusätzlich etwa 1500 Franken.

In den letzten Jahren haben sich nicht nur das Können der Springer wie auch das Material so intensiv entwickelt, dass nicht nur perfekte Landungen auf einem vorgezeichneten Punkt möglich sind, sondern auch Luftballetts allein oder in einer Gruppe ausgeführt werden. «Ringelreihen» im Freifall, Formationen mit über 40 Springern verlangen einerseits höchste Konzentration und eiserne Selbstdisziplin, vermitteln aber ebenso ein faszinierendes Erlebnis der Schwerelosigkeit zwischen Himmel und Erde wie Solosprünge.

Baseball — schwieriges Regelwerk verständlich gemacht

Die Reaktion eines Fussballtorhüters, die Spurtkraft eines 100-m-Sprinters, der harte Schuss eines Handballers, die Schlagkraft eines Hornussers, das scharfe Auge

eines Adlers: das sind **Eigenschaften**, die den guten Baseballspieler neben hoher Konzentrationsfähigkeit und gutem Spielverständnis besonders auszeichnen.

Baseball entstand etwa um 1840 als eine amerikanische Version des englischen Cricket-Spiels. Die Ähnlichkeit mit Cricket ist heute aber sehr klein. Baseball wird schon lange nicht mehr nur in den USA gespielt; in Japan, Korea und einigen mittelamerikanischen Ländern ist es die **populärste** Sportart. Weltweit wird gegenwärtig in über 60 Nationen gespielt, seit 1980 auch in der Schweiz. Baseball in unserem Land zu verbreiten, ist allerdings trotz Satelliten-TV und entsprechender Popularität nicht einfach. Der Hauptgrund dafür ist der grosse Platzbedarf, denn es braucht mindestens ein Fussballfeld, um ein Spiel durchzuführen. Dennoch ist es gelungen, diesen Sport in einigen Landesteilen bekanntzumachen. Es gibt gegenwärtig Mannschaften im Raum Zürich (4), in der Umgebung von Basel (2), im Welschland (2), in Solothurn, Aarau, im Tessin und in Luzern. Dazu kommen Schulen in Zürich und im Tessin, die Baseball in ihr **Schulsportprogramm** aufgenommen haben. Allen, die Baseball in der Schweiz organisieren, ist der grosse Pioniergeist gemeinsam. Jeden Interessenten unterstützt der Schweizerische Baseball- und Softball-Verband gerne (Softball ist eine verwandte Sportart, die vor allem von Mädchen und Frauen gespielt wird). Am besten lernt man Baseball beim Besuch eines Spiels

kennen. Dort trifft man sicher einen Enthusiasten, der gerne bereit ist, das Spiel zu erklären. Doch setzen wir uns vorerst einmal mit den nicht leichten Regeln auseinander.

Im Mittelpunkt jedes Baseballspiels steht das Duell zwischen Pitcher und Batter. Der Pitcher ist ein Spieler der verteidigenden Mannschaft. Er wirft dem Batter, der zur angreifenden Equipe gehört, den Baseball zu, eine harte, weisse Lederkugel, etwas grösser als ein Tennisball. Der Batter versucht, den Ball mit dem ca. 90 cm langen Schläger (bat) zu treffen (scharfes Auge) und möglichst weit zu schlagen (Schlagkraft). Der Pitcher dagegen will verhindern, dass der Angreifer den Ball trifft (harter Schuss). Sobald der Ball ins Fairfeld geschlagen wird, rennt der Batter zum ersten Base (Spurkraft).

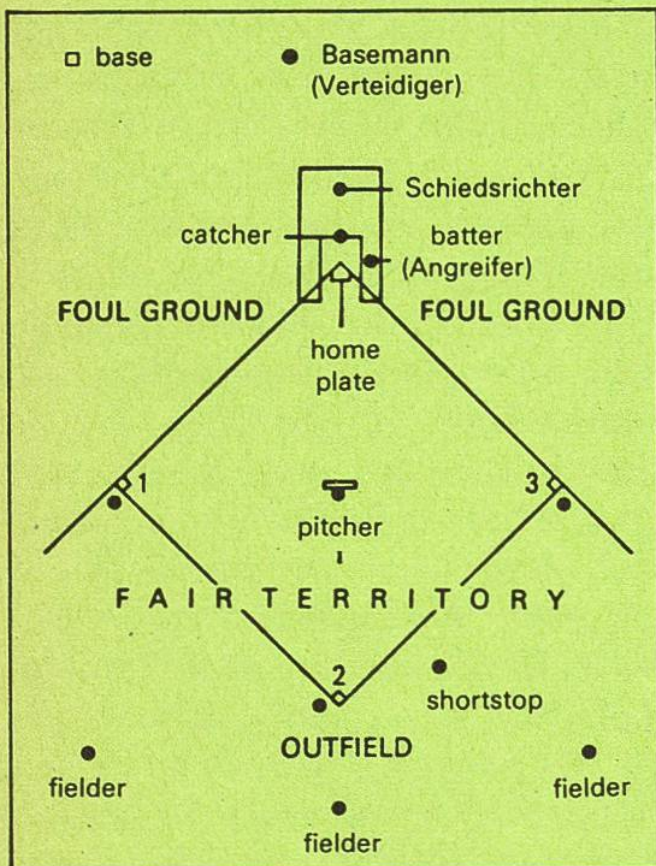
Die Verteidiger versuchen, den geschlagenen Ball zu fangen (Reaktion) und so zu werfen, dass der Angreifer **eliminiert** wird. Es gibt viele Möglichkeiten, eine Elimination (Out) zu erreichen. Eine davon ist das Fangen des Balls direkt aus der Luft. Das sieht oft sehr spektakulär aus. Wenn die Elimination nicht gelingt, wird der Angreifer **zum Läufer**. Das Ziel des Spiels ist es, möglichst viele Läufer die vier Bases umrunden zu lassen. Jeder Lauf (Run) zählt einen Punkt. Es genügt, wenn ein Spieler nur das erste Base erreicht, denn er kann

von einem nachfolgenden Batter weitergebracht werden. Die Angreifer können sich solange Punkte gutschreiben lassen, bis drei ihrer Spieler eliminiert worden sind. Nun dürfen die Verteidiger punk-

ten. Dieser Wechsel geschieht fünf- bis neunmal. Wer am Schluss die meisten Punkte gesammelt hat, ist Sieger. Die detaillierten Regeln sind recht kompliziert, aber durchaus nicht langweilig.

Peter Rothenhäusler

Aufstellung der Spieler



Einige häufige Begriffe

Handschuh: Er ist aus Leder und etwa 30 cm lang. Er wird an jener Hand getragen, mit der man **nicht** wirft. Er ist auch gepolstert, um scharfe Bälle zu bremsen.

Schläger (bat): Keule aus Holz oder Aluminium. Er darf höchstens 7 cm Durchmesser aufweisen. Beim Griff ist er wesentlich schmaler.

Baseball: Lederball mit Korkkern. Gewicht: 150 g; Durchmesser: ca. 7 cm.

«Strike», «Ball»: Der Pitcher muss, wenn er dem Batter den Ball zuwirft, eine bestimmte Zone treffen. Diese reicht von den Knien des Batters bis auf Brusthöhe. Trifft der Pitcher die Zone, bekommt er einen «Strike», sonst einen «Ball». Nach drei «Strikes» ist der Batter eliminiert, nach vier «Balls» darf der Batter, ohne zu schlagen, aufs erste Base.

Schiedsrichter (Umpire): Er beurteilt, ob ein Wurf ein «Ball» oder ein «Strike» war (s. oben). Er entscheidet auch, ob ein Spieler eliminiert wurde oder nicht.

Inning: Spielabschnitt, in dem jede Mannschaft einmal angreifen darf. Ein Spiel geht über 5 bis 9 Innings.

Lauf (Run): Wenn ein Angreifer alle Bases berührt und wieder zur Homeplatte zurückkehrt, bucht er einen Lauf und seine Mannschaft erhält dafür einen Punkt. Dies ist die einzige Möglichkeit, zu Punkten zu kommen.

Home Run: Wenn der Ball so weit geschlagen wird, dass der Schläger alle Basen umrunden kann, nennt man das einen Home Run.